

N. H. S. 11

Vorträge von Dr. Rudolf Steiner. "Ueber den verlorenen u. wiedergefundenen Tempel." Nach Stenogramm von W. Stauf-Vegelahn.  
Erster Vortrag. Berlin 15. Mai 1905. Auseinandersetzungen über die grossen Allegorien.

In den Bildern der Geheimlehre wird die Idee des heutigen Vortrags gewöhnlich das Bild von dem verloren gegangenen und wiedergefundenen Tempel genannt. Ich werde dabei auch ein Thema berühren müssen, das von Leuten, die von Theosophie nichts wissen, sehr missverstanden wird. Ich werde sprechen müssen über Theosophie und die ganze Praxis des Lebens, denn bei diesem Thema müssen wir von der alltäglichen Arbeit mitsprechen. Ich werde dabei in der Lage des Lehrers sein, der seine Schüler für einen Tunnelbau vorbereiten will, und das ist ja etwas eminent Praktisches. Einfach anfangen, auf der einen Seite in den Simplon hineinzuarbeiten, das wäre eine Torheit; das sieht jeder ein. Aber auf andern Gebieten des Lebens will man das nicht immer <sup>ein</sup> sehen. Wer einen Tunnel bauen will, muss erst einmal die höhere Mathematik beherrschen, die Grundbegriffe der Geologie, die praktischen Ingenieurwissenschaften, die Kunst des ganzen Nivellements, und vieles andere muss er wissen, die verschiedenen Lagerungen der Gesteine, die Richtung der Wasserläufe im Berge u.s.w. Wer sich der Täuschung hingeben würde, ohne diese Kenntnisse einen Tunnel bauen zu können, würde wie ein Arbeiter an die Arbeit gehen, er müsste aber nur nicht denken, dass er damit einen Tunnel bauen könnte. Ebensowenig kann man mit einigen allgemeinen Begriffen an den Bau der menschlichen Gesellschaft herantreten. Aber heute fühlt sich jeder berufen, am Bau des menschlichen Gesellschaftskörpers mithelfen zu können. So gibt es denn Reformbewegungen auf allen Gebieten des Lebens, so segeln alle möglichen Dinge als die verschiedensten Reformbestrebungen einher. Das kommt aber alles demjenigen gleich, der einen Tunnel bauen wollte, ohne sich die <sup>dazu</sup> nötigen Kenntnisse vorher angeeignet zu haben. Und das Nichtwissen dessen, dass es auch für den Staats- und Gesellschaftsorganismus ebenso grosse Gesetze gibt, das ist das eigentliche Unglück unserer Zeit. Beim Tunnelbau muss

man erst das Zusammenwirken aller Naturkräfte kennen. Ebenso muss der, der an der Gesellschaft mitarbeiten will, dort die Gesetze des Zusammenwirkens kennen. Daher ist Theosophie etwas, was dem eigentlichen Bau des Lebens zugrunde liegen muss. Erst der, der davon ausgeht, könnte mitbauen helfen. Staatsmann, Sozialreformer sind nichts ohne die theosophischen Grundlagen. Daher ist alle Arbeit, die heute auf diesem Gebiet getan wird, äusserstes Stückwerk. Ein Haus kann nicht gebaut werden durch blosses Steinhäufen, nein, erst muss einmal der Plan dazu da sein. Ebensowenig kann man die Gesellschaft reformieren, ohne die Gesetze der Theosophie zu kennen.

Die Freimaurer wollten nichts anderes, als mit der Geistlichkeit Verträge schliessen, um das äussere Leben so gestalten zu können, dass es ein Abbild ist des gesamten Baues der Welt. So ist ein gothischer Dom nach einer Idee gebaut, die viel umfassender ist als der Dom <sup>selbst</sup> an sich. Das göttliche Leben muss als eine Einheit hineinströmen wie das Sonnenlicht durch die bunten Scheiben des Domes. Das äussere Leben sollte umgestaltet werden, dass es ein Abbild des ganzen geistigen Baues der Welt ist. Wenn wir weiter zurückgehen, so finden wir, dass diese Idee die urälteste der Welt ist. Unsere Zeit ist die Zeit des chaotischen Zusammenwirkens der Menschen. Dieser ging eine andere, die der alten Priesterstaaten voran. Wir leben heute in der 5. Unterrasse der 5. Wurzelrasse. Vier andere gingen voran: die alte indische, die persische, die babylonisch-chaldäisch-semitische, die griechisch-lateinische. Erst die 4. Unterrasse ist auf die Klugheit der Menschen gebaut. Die alte Priesterkultur wird durch eine Kultur überwunden, wo jeder Einzelne selbst sich zum Wissen durchringen muss. Der Priester Laokoon wird dargestellt von Schlangen umwunden, - die Schlangen als Symbol der Klugheit. Die Weltkultur überwindet die alte Priesterkultur. Die Klugheit des Odysseus hat das trojanische Pferd gebaut, - die Klugheit, die die trojanische Priesterkultur überwand. Es ist bekannt die Sage von Aeneas, der einer der bedeutendsten Verteidiger Trojas war. Er kam hinüber nach Italien, und dort wurde von seinen Nachkommen der Grund zum alten Rom gelegt. Die ersten 7 Könige Roms hatte

man früher nach der Darstellung des Livius nur als wirklich lebende Menschen angenommen. Heute aber wissen wir, dass diese 7 Könige niemals nur so existiert haben. Die Grundlage dieser Sage ist folgende: Die 7 römischen Könige stellen nichts anderes dar als die 7 Prinzipien des Menschen, die Sie aus der Theosophie ja kennen. Wie der Mensch ein Organismus ist, so dachte man sich auch den gesellschaftlichen Organismus. Der Regenbogen mit seinen 7 Farben, die 7 aufeinander folgenden Töne, die Gewichtszahlen der Atome, u,s,w. befolgen die Regelmässigkeit der Siebenzahl, und das geht durch die ganze Welt. Deshalb war es selbstverständlich, dass auch der Bau der menschlichen Gesellschaft danach geregelt werden müsse. Darum wurde ein Plan aufgestellt und ein Gesetz darüber geschrieben. Dieser Plan war anfangs wirklich da. Ein jeder wusste, wenn ich im 3. Abschnitt der 5. Epoche bin, so habe ich mich nach dem und dem zu richten. So hatte man <sup>anfangs</sup> noch im alten Rom einen Priesterstaat mit einem Plan als Grundidee, in dem nachgesehen wurde, wenn es nötig war.

Man ist heute <sup>leicht</sup> geneigt, den physischen Körper <sup>leicht</sup> als etwas Untergeordnetes zu betrachten. Das ist aber nicht richtig. Betrachten Sie nur einmal einen <sup>Ober</sup> Unterschenkel -Knochen richtig. Der geschickteste Ingenieur könnte nicht so etwas zustande bringen, wenn ihm dieses Problem gestellt würde. Dieser physische Körper ist das Vollkommenste, was man sich denken kann. So wird auch der Anatom immer mit grösster Bewunderung vom menschlichen Herzen sprechen, das in wunderbarer Weise funktioniert, obwohl der Mensch sein ganzes Leben lang <sup>zu</sup> nahe weiter nichts tut, als Herzgifte zu sich <sup>zu</sup> nehmen. Unvollkommen dagegen sind die höheren Körper. Unser Astralkörper <sup>stösst</sup> fortwährend unseren physischen Körper, durch die ~~W~~ttacken unserer Begierden, Leidenschaften und Wünsche. Und das eigentliche Baby im Menschen ist sein I c h , das erst noch die ~~G~~esetze bekommen muss, die der physische Körper schon längst hat. Daher lässt die Sage Romulus als einen Gott in den Himmel gehoben werden. Der 2. König: Numa Pompilius entspricht der gesellschaftlichen Ordnung. Unter Tullius

H o s t i l i u s , dem 3. König, beginnt der Unfrieden, der Krieg, worunter Rom gross würde. Während des 4. Königs: A n c u s M a r <sup>6</sup> i u s beginnt die Kunst. Der 5. römische König ist nicht aus dem römischen Gliederbau herausgeboren. Er wird hineinversetzt aus der etruskischen Kultur als etwas Höheres: T a r q u i n i u s P r i s c u s . Der 6. König, S e r v i u s T u l l i u s , stellt den Gesetzeskanon dar, und der 7. König, T a r q u i n i u s S u p e r b u s , eigentlich der E r h a b e n e , welcher fallen muss, weil es nicht möglich ist, den Schwung der gesellschaftlichen Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die Welt ist ein Tempel, und ebenso wie ein Tempel muss auch das geistige Leben Säulen haben. Diese Säulen mussten die grossen Weisen sein, und nur, wer das ganze Wissen, die ganze Weisheit <sup>in</sup> auf sich <sup>auf</sup> nimmt, kann arbeiten am Bau der Gesellschaft.

Wir würden als Theosophen wenig leisten, wenn wir nur die 7 Prinzipien betrachten würden und weiter nichts. Nein, man muss sie <sup>handhaben</sup>, das selbst ausdrücken; eine äussere Ausprägung, eine Signatur unseres Lebens müssen sie werden. Dann finden wir den verloren gegangenen Tempel wieder. Es ist daher notwendig, etwas in sich aufzunehmen, in die Denkgewohnheit, --- jene Weisheit, die uns vom Kleinsten bis ins Grösste <sup>te</sup> führt, --wenn unsere Gesellschaft nicht ein Chaos sein will. Der Mensch muss sich selbst hineinbauen in diesen grossen Weltentempel. Heute können Menschen geboren werden und wieder sterben, ohne eine Ahnung davon zu haben, dass Gesetze in uns leben, dass alles, was wir tun, von den Gesetzen der Welt beherrscht wird. Daher wollten die alten Priester etwas von diesem Bewusstsein in die neue Kultur hinüberretten. Und das haben sie getan, indem sie die gesetzmässige Gesinnung in alle Zweige des Lebens hineinarbeiteten, ja, sogar bis in das Spiel hinein. Die Art und Weise, wie man spielte, - Schach und gewisse Kartenspiele - ist wirklich ein Abklatsch grosser Weltengesetze. Die Gesetze der 7 Prinzipien finden sich wirklich darin vor. So würden wir hineinleuchten können in noch manche andere Dinge. Wenn man es den Menschen sagt, dass sie sich nach grossen Gesetzen richten sollen, so tun sie es

nicht. Wenn man diese aber so hineinbringt, dass sie es garnicht merken, so kann man manchmal noch einen Topfen davon hineinbringen.

Die geheimen Orden, zu denen auch die Freimaurer gehören, haben eine Legende, die Tempellegende. Auch ein Freimaurer wird heute unter Umständen sich von der Mehrzahl der Menschheit nicht besonders unterscheiden, aber schon, wenn er die Tempellegende in sich leben lässt, nimmt er etwas in sich auf, was sein Denken in gewisser Weise gesetzmässig formt. Diese Tempellegende ist folgende:

Einstmals vermählte sich einer der Elohim mit E v a , und daraus ging K a i n hervor. Darauf schuf der Elohim J a h v e den A d a m . A d a m verband sich ebenfalls mit E v a , und aus dieser Ehe ging A b e l hervor. Kain war also ein unmittelbarer Göttersohn, Abel aber der Sprössling zweier Menschen. Die Opfergaben, welche Abel darbrachte dem Gotte Jahve, waren ihm angenehm. Die Opfergaben des Kain waren Jahve nicht angenehm, weil Kain nicht auf sein Geheiss entstanden war. Kain beging dann den Brudermord, er erschlug Abel. Abel war ein Viehhirt, er hielt an dem fest, was er vorfand, und nahm die Welt, wie sie war, wogegen Kain und seine Nachkommen, die Kainassöhne, z. B. Enoch, durch die Kunst aus dem Unlebendigen ein Lebendiges formen wollten. Enoch hat die Menschen ~~gelehrt~~ <sup>gelehrt</sup>, die Kunst, Steine zu behauen, <sup>und</sup> die Gesellschaft zu organisieren. Aus diesem Zweige der Menschheit stammte auch Hiram. Die Kainassöhne wollten aus dem umfassenden Weltgedanken heraus Schönheit und Güte in die Welt hineinbauen. Das wollten die <sup>se</sup> Söhne des Feuers.

Der König S a l o m o war ein <sup>Seth</sup> Abel- Abkömmling er konnte selbst den Tempel nicht bauen, ihm fehlte die Kunst. Deshalb berief er den Baumeister Hiram ~~Abif~~. Die Königin von Saba war <sup>t</sup>enzückt von der Weisheit Salomos. Sie glaubte, als sie Salomo sah, eher ein Bild der Gottheit aus Gold und Elfenbein zu sehen, so schön war er. (Diese Tempellegende steht genauer in dem Vortrage, den Dr. Rudolf Steiner am 4. November 1904 in Berlin hielt über "Das Mysterium der Rosenkreuzer.") (Nachschrift von M. Scholl.)

Die grosse Frage der Tempellegende ist: Wem gehört die Zukunft? Wür-

den die Menschen sich nur nach der Jahve- Religion entwickeln, so würde alles Leben in der Form ersterben,- der Uebergang in die 8. Sphäre in der okkulten Lehre.- ( Diese Stelle ist allein unklar. Man findet Genaueres über dieses Problem in den 13 Vorträgen, welche Dr. Rudolf Steiner im Oktober und November 1904 in Berlin gehalten hat. Nachschrift M. Scholl.)

Die Kainssöhne formen selbst am Bau der Welt. Hieram erschien der Königin von Saba sogleich als derjenige, der eigentlich für sie bestimmt war. Salomo wird eifersüchtig. Er verbindet sich mit 3 Gesellen, die nicht Meister werden konnten. Sie wollten den Guss des "Ehernen Meeres" zu verhindern suchen. Von diesen 3 Gesellen war der eine ein syrischer Bauhandwerker, der 2te ein phönizischer Zimmermann, der 3te ein hebräischer Händler. Die Verschwörung gelingt, der Guss wird zerstört, und der Baumeister stürzt sich nun in die Glut des Feuers hinein. Er gelangt beim Mittelpunkt der Erde an. Da hört er eine Stimme, <sup>aus dem Mittelpunkt der Erde</sup> ( sie kam von Kain selbst.) hier sei der Hammer der göttlichen Weltenweisheit, mit dem könne der ganze Bau wieder hergestellt werden. ( Siehe Vortrag vom 4. Nov. 1904.)

In den ursprünglichen Bruderschaften lebte der Gedanke, dass der Mensch eine Aufgabe hat, und diese Aufgabe ist, die leblose Welt aufzubauen. Weisheit ist dadurch zur Tat geworden, dass sie in die leblose Welt einfluss. Weisheit, Schönheit, Stärke sind die 3 Grundworte der Freimaurerei. Die Aufgabe der Freimaurerei ist, die Welt so zu gestalten, dass sie ein Kleid des Geistigen ist. Der Mensch sollte an seinem geistigen Ich arbeiten, dass sein äusseres Bauwerk ein Abbild des Geistigen werde. Dieser Gedanke wurde auch früher den grossen Bauwerken zugrunde gelegt, und bis in die Einzelheiten hinein verfolgt. Nehme man einen alten gotischen Dom und beachte dabei die wundervolle Akustik. Heute kann man sie nicht mehr nachahmen, weil jenes tiefe Wissen darüber den Menschen verloren gegangen ist. Der ägyptische Möris-See ist ebenso ein Wunderwerk des menschlichen Geistes. Wenn der Mensch wiederum so schafft, nach derselben Weisheit, dann wird der Tempel wiedergefunden werden. Nicht darauf kommt es an, wie wir im einzelnen schaffen, sondern auf die Gesinnung, dass nur aus der Weisheit der Tempel der

Menschheit aufgebaut werden kann.

Der Mensch ist herausgeboren aus einer Natur, an der einst die Götter geformt haben. Es gab einst eine Zeit auf unserer Erde, wo man sagte: Göttliche Wesenheiten haben diesen Tempel gebaut bis zu der Stufe, wo der physische Körper gebaut wurde. Da <sup>nn</sup> nahmen die physischen Kräfte davon Besitz, und <sup>nn</sup> da kam die Unordnung in die Welt hinein. Der Mensch mit seinem Willen hat erst Unordnung und Chaos geschaffen. Erst wenn aus dem Willen des Menschen wieder Gesetzmässigkeit sprechen wird, wenn er den Gott in sich selbst erstehen lassen wird, wird der verlorene Tempel wiedergewonnen. Auf die Gesinnung kommt es an, selbst wenn man sehr wenig weiss. Erst die Gesinnung haben, dann baut man an dem verlorenen Tempel. Ohne diese Gesinnung richtet man weiter Chaos an, und wenn das Einzelne noch so gut gemeint ist. Solange man nur das Einzelne sieht, ohne die Gesinnung zum Ganzen zu haben, solange ist es nur ein Niederreißen. Deshalb ist Theosophie nicht nur Praxis, sondern sie ist das Praktischste in der Welt. Könnten wir endlich dazu kommen, dass die Leute mit solcher Gesinnung soziale Reformen machen, dann könnten wir auf diese Weise möglichst bald die Welt durchdringen. Wüssten das die Leute, so würden viele rascher und sicherer alles das erreichen, was sie wollen. Die einzelnen Bewegungen führen einzeln zum Fanatismus, - ohne dass damit etwas gegen die <sup>se</sup> einzelnen Bewegungen gesagt werden soll. Aber ihr Ideal können sie nur in einer grossen All-Bewegung haben, nur in der Bewegung haben, der die Idee zugrunde liegt vom "verlorenen und wiedergewonnenen Tempel."

\*\*\*\*\*